»Jolina lebt im Wasser richtig auf«, sagt Physiotherapeutin Barbara Kiel-Lachenmaier, die mit ihr im Therapiebecken des Johannes-Falk-Hauses die Mobilität trainiert.

Die Haus- und Hof-Klasse der Berufspraxisstufe kümmert sich derzeit um die Verschönerung der Beete. Hier sägt Tobias unter den Augen von Lehrerin Angela Berger.

In der Turnhalle ist eine Bewegungslandschaft aufgebaut. Zu ihr gehört auch diese Schaukel, die Marko Ellerbrock in Schwung bringt. Dominique (18) genießt es.

Um die Lernmotivation zu stärken, machen Luise und Katharina (rechts) mit Lehrerin Carola Borgstedte Mathe- und Deutsch-Spiele am Tablet. Fotos: Ruth Matthes

Lehrer und Therapeuten Hand in Hand

Johannes-Falk-Haus: Zahl der Förderschüler steigt auf 272 – Rekordhoch

Von Ruth Matthes

Hiddenhausen (HK). Die Zahl der Anmeldungen am Johannes-Falk-Haus steigt kontinuierlich. Schulleiter Axel Grothe sieht diese Entwicklung auch in dem Umstand begründet, dass hier Therapiemöglichkeiten bestehen, die eine Inklusionsschule nicht zu bieten hat.

Derzeit besuchen 272 Jungen und Mädchen vom Grundschulalter bis zur Berufspraxisstufe die Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung. »Ursprünglich war die Schule für 240 Kinder gedacht«, so Grothe. Mittlerweile ist sie in zwei Anbauphasen so erweitert worden, dass sie nun für 250 Schüler ausgelegt ist. »Die 22 mehr kriegen wir noch gut unter«, versichert Grothe. Laut der Prognosen des Kreises sei in den nächsten Jahren mit einem weiteren Anstieg auf 280 Schüler zu rechnen, danach werde sich der Bedarf bei 265 bis 275 einpendeln.

Den Grund für den Anstieg sieht er vor allem in der medizinischen Entwicklung: »Mehr Frühchen überleben und einige haben dann einen großen Unterstützungsbedarf.« Außerdem kehrten Kinder aus dem gemeinsamen Lernen an den Grund- oder Gesamtschulen zurück, da sie dort nicht zurecht kämen, so Grothe. Es komme zum Beispiel vor, dass sich der Förderbedarf eines Kindes im Laufe der Zeit ändere.

Die Inklusion, wie sie derzeit stattfindet, sieht Grothe skeptisch. »Inklusion ist super, wenn sie gut gemacht ist. Doch es fehlt oft an Personal, baulichen Voraussetzungen und Ausstattung. Die Schulen bemühen sich nach Kräften, kommen aber an ihre Grenzen.« Daher befürworte er die Idee von Schulministerin Yvonne Gebauer, an Schwerpunktschulen Orte des gemeinsamen Lernens zu schaffen. Es sei aus seiner Sicht nämlich unmöglich, alle Schulen so auszustatten, dass sie auch Förderschüler aufnehmen können.

»Inklusion ist super, wenn sie gut gemacht ist.«

Axel Grothe, Schulleiter

Ein Übergang von der Förderschule zur Regelschule oder umgekehrt sei nach einer Erprobungsphase durchaus möglich. »Wir sind da nicht dogmatisch«, so Grothe. Wichtig sei, dass sich das Kind wohl fühle. Wer mehr individuelle Unterstützung und eine Kombination aus Pädagogik und Therapie brauche, sei im Johannes-Falk-Haus besser aufgehoben. Hier kümmerten sich neben Lehrern auch Physiotherapeuten, Logopäden und Ergotherapeuten in einer behindertengerechten Umgebung um die Kinder.

So finden die Schüler zum Beispiel in der Turnhalle eine Bewegungslandschaft vor. Sie richtet sich sowohl an Schwerstbehinderte, die es einfach genießen, auf einer Matte dahinzuschwingen, als auch an Kinder, die den Raum auf dem Laufrad erkunden wollen oder auf einem Kletterparcours Beweglichkeit, Koordination und Gleichgewicht üben.

Für viele ist auch das Wasser ein guter Therapeut. Da ist zum Beispiel Jolina. Sie freut sich sichtlich von Barbara Kiel-Lachenmaier durch das Therapiebecken gezogen zu werden. »Die Siebenjährige kann sich dabei optimal entspannen und ihre Mobilität trainieren«, sagt die Physiotherapeutin.

Jolina gehört zu den 40 Prozent der Schüler, die schwerstbehindert sind. Beschult werden alle ganz individuell. »Unser Ziel ist die größtmögliche Teilhabe aller«, so Grothe. Auch modernste Technik wird dazu eingesetzt: So wird seit kurzem im Unterricht mit Tablets gearbeitet. Der Motivationsschub sei enorm, sagt der Didaktische Leiter, Peter Weber. Das WLAN-Netz soll noch im Dezember ausgebaut werden. »Wir haben den ersten Schwung von 16 Tablets mit Hilfe von Spenden anschaffen können und hoffen, den Bestand aufstocken zu können.«